

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1888**

5.2.1888 (No. 16)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-945794](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-945794)

Correspondent

Insertionsgebühren:
Für die dreispaltige Cor-
respondenzzeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg

Elfter Jahrgang.

Nr 16

Oldenburg, Sonntag, den 5. Februar.

1888.

Bildung macht frei.

(Fortsetzung.)

Ganz genau dieselbe Verkehrtheit ist es aber, wenn Menschen, die selbst gebildet sein möchten, oder die ihren Kindern Bildung beibringen möchten, nun bestimmte einzelne Kenntnisse oder Fertigkeiten sich oder ihren Kindern zu verschaffen streben, die eigentlich in den Rahmen dessen, was in ihrer Lebensstellung zur Bildung gehört, gar nicht hineinpassen. Was hilft es vielen Töchtern, wenn sie ein wenig Englisch oder Französisch gelernt haben und haben doch nie Gelegenheit, es zu verwerthen, wenn sie ein bißchen Klavierspielen können, und in ihren Kreisen ist gar keine Gelegenheit, damit zu erfreuen und dafür Verständnis zu finden. Thäten sie nicht besser, Zeit und Kraft zur Erlangung und Erlernung dessen zu verwerthen, was sie als Hausfrauen brauchen? Was hilft es dem jungen Schreiber oder Kontoristen, der ohne Vermögen kaum je in die höheren Kreise der Gesellschaft Zutritt erlangen wird, wenn er diese Bücher liest über den guten Ton in der feinen Gesellschaft und nun alle Tage sich müht, den vornehmen Mann zu spielen? Wird er nicht leicht die Augen zu sehr abwenden von dem, was ihm die Hauptsache sein sollte: Tüchtigkeit und Gründlichkeit zu erlangen in seinem Geschäft? Ja was hilft auch vielen Mitgliedern vornehmer Familien, wenn sie von Konzert zu Konzert, von Kunstausstellung zu Kunstausstellung gehen, ohne das geringste Verständnis für Musik oder Malerei zu haben, und nachher mitreden und miturtheilen, als seien sie gründliche Kenner? Vielleicht haben manche von ihnen auf irgend einem andern Gebiet schöne Gaben, die sie erwecken und fruchtbar machen können. Aber man läßt sie verkommen, weil Konzertbesuch und Mitreden über Gemälde einmal zum guten Ton gehört. Wahrlich hier gilt es: In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister. Der ist auf dem besten Wege zur Bildung, der da bleibt innerhalb der Schranken, die ihm durch seine Begabung, durch die Stellung, die er in der menschlichen Gesellschaft einnimmt, durch die ihm verstatete

Zeit, durch die äußern Verhältnisse, in denen er lebt, gezogen sind, und nun auf diesem ihm zugängigen, beschränkten Gebiet mit ganzem Fleiß und ganzer Treue an der Ausbildung aller Kräfte des Leibes und des Geistes arbeitet, um so ein ganzer und seinen Beruf voll erfüllender, harmonisch durchgebildeter Mensch an seinem Platz zu werden.

Selbstverständlich ist damit nicht ausgeschlossen, daß Menschen einmal heranebrechen aus den Schranken des elterlichen Standes. Warum soll nicht der Sohn des ärmsten Arbeiters studieren, wenn seine außerordentliche Begabung, sein Fleiß und allerlei günstige Lebensführungen ihn darauf hinweisen? Aber auch umgekehrt: es ist viel richtiger, daß der Sohn des studierten Mannes, wenn ihm die Fähigkeiten fehlen, ein tüchtiger Gelehrter zu werden, lieber ein tüchtiger Landwirth oder Kaufmann oder auch Handwerker wird, als ein kümmerlicher, halber Gelehrter.

Damit ist auch nicht ausgeschlossen, daß ein gebildeter Mensch zur Freude und zum Schmuck des Lebens je nach Gaben und Verhältnissen sich fortbildet nach Seiten, die über seinen engeren Beruf weit hinausgehen, daß der Kaufmann die Malerei oder die Frau des Lehrers den Gesang oder der Jurist das Cello oder die Frau des Handwerkers feine weibliche Handarbeit oder der den gewöhnlichen Kreisen Angehörige das Blasen der Flöte u. s. w. pflege. Nur daß nicht der eigentliche Beruf und die Fortbildung in allen dafür nützlichen Dingen unter diesen Liebhabereien leide.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitbetrachtung.

Wir leben jetzt gerade in einer Zeit, in welcher vieler Herzen Gedanken offenbar werden und in welchem ein ungetrübt, klar sehendes Auge, das nur für das Licht der Wahrheit empfänglich ist, sich lieber schließen, als noch weiter in diesen Sumpf von Lüge, Verdächtigung und Schmäbung blicken möchte, welche derzeit ein gewisser Theil der deutschen Presse, die sich mit der Walderseeversammlung und mit dem Hofpre-

diger Stöcker beschäftigt, zur Darstellung bringt. Da sind sie alle einig, diese von Juden und Nichtjuden redigierten Blätter — wenn es gilt, ein aus dem christlichen Geist der Liebe geborenes, von jeder Parteitendenz himmelweit fernes Unternehmen schlecht zu machen, nur eben weil es auf dem Boden positiv evangelischen Glaubenslebens erwachsen und stark geworden ist. Es ist zwar weit entfernt, in irgend einer Weise all' diesen Blättern irgendwie zu nahe zu treten, ihnen sich feindlich entgegenzustellen — sie hätten also an sich durchaus keinen Grund zum Kampf, zur Anfeindung, zu Haß und Verleumdung. Aber schon das Vorhandensein eines christlichen Werkes, die Entfaltung einer christlichen Lebenskraft ist für solche christstusfeindliche, glaubenslose oder speziell der evangelischen Kirche abholden Pießorgane ein Dorn im Auge, ein Pfahl im Fleisch, ein Stachel im Gewissen und darum eine Ursache zu mehr oder weniger lächerlichen, immerhin aber traurigen Wuthausbrüchen gegen die Sachen und gegen die Personen. Wir leben der Ueberzeugung, auch diese Schandperiode eines gewissen Theils der deutschen öffentlichen Presse wird vorübergehen und die Wahrheit wie immer ihr siegreiches Licht durch die Nacht menschlicher Thorheit und Bosheit im rechten Augenblick hindurchbrechen lassen. Aber beklagen müssen wir, daß es in dem „gebildeten Deutschland“ soweit hat kommen können und der Beweis so betäubend handgreiflich geworden ist, daß Bildung allein noch kein Schutzmittel ist gegen Verkehrtheit der Gesinnung.

Parlamentarische Ausichten.

Der Reichstag hat in neuester Zeit das löbliche Bestreben, rasch zu arbeiten und ohne Umschweife auf sein Ziel loszugehen. In der laufenden und den beiden nächstfolgenden Wochen wird voraussichtlich das Wehrpflichtgesetz nebst der dazu gehörigen Anleihevorlage, der Antrag auf Verlängerung der Legislaturperiode und die Erneuerung des Sozialistengesetzes vollständig erledigt sein. Die eigentlichen hochpolitischen Gesetzentwürfe sind damit abgethan und die folgenden Wochen werden der großen Reihe mehr technischer Vorlagen gewidmet sein. Aber auch hier wird rasch er-

Gefunden und verloren.

Novelle von Frik Walter.

(Fortsetzung.)

Kurt war von einer längern Urlaubsreise zurückgekehrt; er wollte die Schweizer Alpen besteigen, auf den oberitalienischen Seen schaukeln, die Wunder Venedigs und Neapels anstaunen, wo möglich in Egypten die Bekanntheit der Pyramiden und Sphinxen machen. Des Plänemachens war kein Ende gewesen, und die vier Wochen hätten zu ihrer Ausführung wohl vier Jahre dauern können. Nun war der Entschluß zurück, und Jrmgard fragte scherzend nach seinen Abenteuern. Ein kurzes, barsch ablehndes „Laß mich, quäle mich nicht gleich,“ war die einzige Antwort. Fortschend ruhte Jrmgards Blick auf ihm, dann lächelte sie, und strich des Lieblings helle Locken aus der sonst so heitern, jetzt düster gefalteten Stirn. „Gesteh, armer Sünder, du bedarfst wieder einmal deines alten Beichtvaters und geheimen Rathes. Laß hören! Aus welcher Verlegenheit müssen wir uns ziehen?“ Dit waren auf solche Einladungen Beschlüsse gefolgt, Kurt hatte es nie zu bereuen gehabt. Diesmal aber schüttelte er heftig die schweizerische Hand ab, und dröhnend fiel die Thür hinter ihm ins Schloß. Jrmgard schwieg über die Reise; sie erwartete des Bruders Bekenntnis. Es kam nicht. Den nächsten Tag war er der Alte, heiter und übermüthig, aber die Reise erwähnte er nie, und mit Bangen dachte die Schwester manchmal an den scheuen Blick, mit dem er sie damals gestreift. Nie wieder hatte er so ausgesehen — ja doch heute — heute hatte sie diesen scheuen Blick des bösen Gewissens gewahrt. Als der Hochzeitszug sich durch die Kirche bewegte, umdrängt von so viel neugierigen Zuschauenden als der Raum nur fassen mochte, war

durch einen Zufall eine Stockung eingetreten. Kurt blickte nach rückwärts, und sein Auge traf das der Schwester. Ein leichtes Beben ging durch seine Gestalt, und wie eine Vision war es vorüber; an Claras Seite stand wieder der stolze freudige Bräutigam.

Die einsame Träumerin schauerte leicht zusammen, und lächelte vor sich hin. Welche Einbildung! Welche Geistesjäherei! Wie würde Kurt lachen, wenn er diese Phantasien der klugen vernünftigen Schwester ahnte. Kurt hatte ihr einmal einen dummen Streich verschwiegen; jetzt wird Clara sorgen, daß er keine mehr begehe. In einer Woche kommt das geliebte Paar wieder, um bei ihnen Wohnung zu nehmen, bis der erbetene Abschied vom Militär bewilligt wird. Dann kam erst der eigentliche Abschied. In Italien wollten die Neuwermählten selige Tage verträumen, und im Frühling das eigene Heim in Eberswalde gründen. Dort würde Clara mit dem ganzen Zauber ihrer Anmuth ein ideales Heim schaffen, und Kurt in einer ihm zusagenden Thätigkeit wirken, geliebt und verehrt von seinen Untergebenen, geschätzt und geachtet von den Nachbarn. Wie schön, hier als ersehnter Gast einzutreffen, mit dem würdigen edlen Gatten und sich alles dieses Glückes zu freuen! —

Jrmgard fuhr aus den sonnigen Träumen empor. Es klopfte, und an der Thür stand eine niedliche Jofe: „Eine Frau Müller verlangt durchaus Sie zu sprechen, gnädiges Fräulein, sie sieht sehr krank und elend aus.“

„Ach gerade heute,“ seufzte Jrmgard. Das Mädchen blieb ruhig wartend stehen. Einen gewöhnlichen Besuch hätte sie nicht angemeldet, aber die Frau war gewiß eine Hülfesuchende, und wann hatte Linas junge Herrin je einen Bedürftigen abgewiesen? Sie wartete. Jrmgards Mitleid war leicht geweckt.

Gerade heute! ja heute, da sie so glücklich ist, sendet ihr der Himmel eine Unglückliche, zu trösten, zu helfen, zu beglücken.

„Führe sie herein, Lina, zünde aber zuerst Licht an.“

Rasch ist die Gasampel entzündet und erhellte mit sanftem, rosigem Schimmer das einfach elegante Gemach. Keine der modernen Trüdelbuden vornehmer Damen, angefüllt mit „altem“ Porzellan, „altem“ Schnitzereien, „altem“ Bronzen, auf deren Echtheit die Besizerin schwört, und deren Neuheit alle ihre Bekannten verpöten. Hier zieren einige schöne Bilder die Wände, ein sehr schöner Bronzeguß der berühmten Amazone den Kamin, aus dem grünen Bildnissen in den Ecken leuchten marmorne Götterbilder, das lieblich gesenkte Haupt der Nympha gegenüber dem stolz zürnenden Apollo von Belvedere; dort die milden Züge der Göttin von Melos. Der schön gearbeitete Schreibtisch trägt die Bilder der Eltern und des Bräutigams, in schönen Rahmen von oxydirtem Silber, mit dem Schreibgeräthe harmonirend. Und in der lauschigsten Ecke, über dem Arbeitstischchen und dem kleinen Büchergestell mit ausermäßigem Inhalt, hängt ein reizendes Kinderbild. Unter dem goldnen Locken hervor blitzen die Augen so übermüthig froh, so schelmisch, daß man dem kleinen Burschen augenblicklich gut sein muß. Von Epheuranen dicht umspinnen, macht das Bild den Eindruck, als lugte das süße Kindergeßichtchen aus einem ephenumrankten Fenster. Die hohe, schlankte Gestalt, stets einfach und doch gewählt gekleidet, paßt vollkommen in diese Umgebung, die sie sich geschaffen.

Ein schüchtern häßiges Klopfen verrieth die Erwartete. Jrmgards „Herin“ klang freundlich einladend, wie auch ihr lächelndes Willkommen verhiß. Die Eintretende war noch jung, und die tiefen Furchen, die

ledigt werden, was überhaupt Aussicht hat durchberathen zu werden. Man hofft unter diesen Umständen die Session vor Oftern schließen zu können. Bei dieser Berechnung müßte allerdings auf die volle Durchberathung der Altersversicherungsvorlage verzichtet werden. Allein dieser Beschluswurf wird voransichtlich doch so spät erst eingebracht werden, daß bei der großen Schwierigkeit der dabei in Betracht kommenden Fragen auch die Regierung schwerlich erwarten wird, daß der Reichstag in den letzten Wochen einer zu Ende gehenden Session kurzer Hand mit diesem Gegenstand vollständig fertig zu werden vermöchte. Man wird sich für den ersten Anlauf wohl mit einem Gedanken-austausch über die allgemeinen Grundzüge begnügen, die Durcharbeitung der Vorschläge im Einzelnen dann aber der folgenden Tagung überlassen müssen.

Tagesbericht.

Der Kaiser nahm gestern Vortrag und militärische Meldungen entgegen, arbeitete mit dem Kriegsminister und dem Chef des Militärcabinetts, unternahm eine Ausfahrt und hatte nach der Rückkehr von derselben noch eine Konferenz mit dem Staatssekretär Grafen v. Bismarck.

Durch übereinstimmende Nachrichten aus San Remo ist bekannt geworden, daß auch die letzte mikroskopische Untersuchung Virchow's nichts ergeben hat, was auf ein Krebsartiges Leiden des Kronprinzen schließen läßt. Virchow hatte wie früher so auch jetzt selbst seinen nächsten Freunden gegenüber sich jeder Andeutung über das Ergebnis seiner Untersuchung enthalten. Der Bericht Virchow's wurde diesmal direkt nach San Remo überandt, während bei den früheren mikroskopischen Untersuchungen die Berichte an eine Stelle am Berliner Hofe gingen und in Folge dessen die ersten Nachrichten aus Hoffkreisen in das Publikum dringen konnten.

Die Friedensausichten reigen! Die Mittheilung, daß Fürst Bismarck die Absicht habe, bei der zweiten Lesung des Wehrgesetzes sich über die politische Lage zu äußern, wird der „Frankfurter Zeitung“ aus Berlin bestätigt. Personen, welche den Reichskanzler in den letzten Tagen gesprochen haben, behaupten, daß er die allgemeine Lage wesentlich friedfertiger auffasse, als dies in einem Theil der Presse noch heute geschieht. Die unzweifelhafte Friedensliebe der drei Kaiser, die nur durch unvorhergesehene Ereignisse durchkreuzt werden könnte, scheint dem Fürsten Bismarck der wichtigste Moment zu sein, wozu noch kommt, daß die Lösung der bulgarischen Frage durchaus nicht dringend erscheint, sondern noch auf lange Zeit hinaus offen gehalten werden kann. Die gegenwärtige französische Regierung ist einer kriegerischen Politik nicht verdächtig und die Thatsache, daß die Franzosen für ihre neuen Gewehre noch kein zuverlässiges Pulver gefunden haben, ist nicht zu unterschätzen.

Die „Kreuzzeitung“ constatirt, es sei nicht unbeachtet geblieben, daß an der preussisch-russischen Grenze gewisse militärische Veränderungen und Maßnahmen Platz griffen, welche nicht auf sehr freundliche Gesinnungen Rußlands deuten.

Krankheit und Leidenschaft gezogen, hatten dem Antlitz seine Schönheit nicht ganz zu rauben vermocht. In der Hand führte sie einen etwa dreijährigen Knaben, der mit erstaunten Augen die fremde Umgebung und die unbekannte Gestalt darin musterte. In der Haltung und dem Wesen von Mutter und Kind lag ein Etwas, das jeden Gedanken an gewöhnliche Bettler ausschloß; das tiefe Leid in dem Antlitz der Frau mußte andere Gründe haben. Jmgard war es gewohnt, Leidenden zu helfen; sie geleitete die Fremde zu einem Sessel, da sie deren tiefe Erschöpfung wahrte. Nach Athem ringend ließ sich das junge Weib auf dem weichen Sitz nieder, die eine Hand auf dem Herzen, während die andere das Kind festhielt, und die großen dunkeln Augen sich durchbohrend auf Jmgard hefteten.

Einige freundliche Worte des Fräuleins ließ sie unbeachtet, richtete sich aber plötzlich auf und fragte: „Sind sie das Fräulein von Franken?“

Jmgard bejahte, und die Frau fuhr hastig fort: „Wo ist Ihr Bruder?“

Der Ton war so seltsam, fast drohend, daß das Herz der Schwester sich in banger Ahnung zusammensog.

„Er ist nicht hier,“ entgegnete sie ausweichend.

„Wo ist er? Ich muß ihn sprechen,“ drängte die Fremde, und Jmgard erschrak, mehr vor der unterdrückten Heftigkeit in dem Wesen der Fremden, als vor dem düstern Blick ihrer großen dunkeln Augen, als vor den Worten, obgleich diese ihr seltsam genug klangen.

In welchem Zusammenhang konnte diese Frau mit ihrem Bruder stehen, und doch nicht wissen, daß heute seine Hochzeit war? Davon zu sprechen hielt sie ein unbestimmtes Gefühl zurück, von dem sie sich nicht Rechenschaft gab.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 4. Februar.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben zu verleihen geruht: 1) das Ritterkreuz erster Klasse: dem Königlich Preussischen Major und Bataillons-Kommandeur im 3. Garde-Regiment z. F., von Massow; 2) das Ritterkreuz zweiter Klasse: dem Königlich Preussischen Oberkabs- und Regiments-Arzt des Westfälischen Kürassier-Regiments Nr. 4, Dr. Lindemann.

Postalisches. Dem Postklassirer Strag aus Frankfurt am Main ist die durch Versetzung des Postinspektors Schroeter nach Herford zur Erledigung gekommene Postinspektorenstelle für den Bezirk der Kaiserlichen Ober-Postdirektion in Oldenburg zum 1. Februar d. J., unter Ernennung desselben zum Postinspector, übertragen worden.

Gv. Krankenhaus. Das 9. Gabenverzeichnis zeigt, einschließlich des Ertrages der Soiree in der Union mit 705 Mark 85 Pfg. und des vom hiesigen Männergesangsverein Liederkranz am letzten Sonntag in Barel gegebenen Concerts mit 278 Mark 60 Pfg., die Summe von 2523 Mark 80 Pfg. Hierzu das 8. Gabeverzeichnis mit 1112 Mark 47 Pfg., macht zusammen 13438 Mark 27 Pfg.

Um der Gefahr einer Verbreitung von ansteckenden Krankheiten in den städtischen Schulen thunlichst vorzubeugen, hat der Stadtmagistrat hieselbst den Schulvorstehern die Weisung zugehen lassen, daß aus einem Hause, in welchem eine Person an einer ansteckenden Krankheit, namentlich Scharlach und Diphtheritis, erkrankt ist, kein Kind die Schule besuchen darf, was Eltern und Pfleger gegebenenfalls beachten wollen.

Wir machen unsere Leser mit vollster Ueberzeugung auf die **physikalischen Vorträge** aufmerksam, die, wie wir hören, im Laufe der nächsten Woche in der Aula des Gymnasiums stattfinden werden. Herr Amburg, welcher dieselben veranstaltet, ist gewiß vielen unserer Leser noch von seinem letzten Hiessein in bestem Gedächtnis. Reidlos anerkennende Empfehlungen seitens der Koryphäen der Wissenschaft und anderer Leute, die etwas von solchen Sachen verstehen, haben ihm seit Jahren den Ruf eines ausgezeichneten Experimentators und Vortragenden verschafft. Neben den glänzenden, nie versagenden Experimenten wird es besonders gerühmt, wie sein Vortrag sich gleich sehr von schwer verständlichem Gelehrsamkeitskram als von platter Auffassung und Darstellung fern hält. Wir wollen dem geehrten Herrn Vortragenden von ganzem Herzen wünschen, daß die Oldenburger trotz so Manchem, was jetzt ihre Zeit in Anspruch nimmt, doch auch seinem Auftreten ein lebhaftes Interesse entgegen bringen mögen.

Um das Trottoir von Schnee zu säubern, wird von vielen Einwohnern unserer Stadt vor ihren respectiven Häusern Salz gestreut. Es ist jedoch darauf aufmerksam zu machen, daß das Salz den Schnee zwar gründlich verfilzt, für die Fußbekleidung der

Passanten aber sehr nachtheilig ist, indem das scharfe Salzwasser das Leder zerfrisst. In vielen Städten ist es daher ausdrücklich verboten, Salz zu streuen; auch hier wäre ein solches polizeiliches Verbot wünschenswerth.

Groß. Theater. In der gestrigen Vorstellung (Wiederholung vom „Waffenschmied“) zeigte sich das Publikum von seiner freundlichsten Seite, indem es mit vollen Händen Lorbeer spendete. Zu Herrn Krähls Füßen sausten mehr als ein halbes Dugend Kränze nieder, Herr Köderl erhielt einen und Fräulein Wisthaler vier Kränze. Das Theater war zwar nicht ausverkauft, aber doch recht gut besetzt.

Daß in unserer Stadt das **Tischlergewerbe** auf der Höhe der Zeit steht und es mit jeder auswärtigen Konkurrenz aufzunehmen vermag, beweisen aufs neue die tüchtigen derartigen Arbeiten im neuen Rathhause (die gewölbte Holzdecke mit Tragconsolen im Sitzungssaale, die Wandverfäselungen, Parquetfußböden, Saalthüren u. s. w.), welche aus der Werkstatt des Herrn Tischlermeisters Ad. Willers hervorgegangen sind. Von der hiesigen Möbeltischlerei, die sich in blühendem Zustande befindet, kann mitgetheilt werden, daß vor nicht langer Zeit eine Dame, welche Möbeleinkäufe für das tropische Klima zu besorgen hatte, die gewünschten aus dem betreffenden Holz gefertigten Möbel nach vergeblichem Suchen in mehreren größeren Städten (Hannover u. s. w.) erst hier in Oldenburg, und zwar im Magazin des Herrn Theodor Müller, gefunden und in demselben gekauft hat. Wir brauchen also gar nicht in die Ferne zu schweifen, da auf beregtem Gebiete bei uns jeder denkbare Wunsch erfüllt werden kann.

Dem in unserm Lande vorhandenen Mangel an **Geistlichen** wird voraussichtlich bald abgeholfen sein, denn wie verlautet, kehren zu Oftern d. J. zwölf junge Oldenburger Theologen von den Universitäten zurück, um in der Heimath einen Wirkungskreis zu finden.

Wie wir vernehmen, sollen bei anhaltendem Thauwetter die Arbeiten bei der **Wesercorrection** — besonders das Anfahren von Busch u. dergl. — schon im Laufe des nächsten Monats wieder aufgenommen werden, und haben viele Arbeiter auch im Laufe dieses Jahres einen guten Verdienst zu erwarten. Einige Leute aus hiesiger Umgegend sind noch immer mit dem Messen der Außendeichsgröden beschäftigt.

Vor einigen Tagen war die Tochter eines Einwohnens von Jever, welche eine im Mund gehaltene **Nähnadel** verschluckt hatte, in großer Gefahr. Der Genuß einer reichlichen Quantität Käse und Milch als Brechmittel führte die Nadel wunderbarer Weise ganz ungefährdet durch Ausbrechen wieder ab. Wir möchten indeß dies sonderbare Mittel für ähnliche Fälle nicht als immer probat empfehlen.

Die hier kürzlich nach einem Privatbriefe verbreitete Nachricht, daß in Wilhelmshaven dieser Tage in einer Familie ein neugeborenes Kind von Mutter und Tochter durch **Verbrennen** in dem Stubenofen beseitigt worden sei, klingt so ungeheuerlich, daß sie kaum zu glauben ist und sich hoffentlich als falsch erweist.

„Mein Bruder ist verreist,“ sagte sie nach kurzer Pause, „wenn Sie aber ein Anliegen an ihn haben, so wenden Sie sich nur an mich; ich besitze sein volles Vertrauen.“

Die Fremde lachte höhnisch: „Sein volles Vertrauen? Glauben Sie das?“

In Jmgard regte sich etwas wie Furcht, sie glaubte, die Frau sei vielleicht wahnsinnig.

„Frau Müller,“ sagte sie sehr ernst aber ruhig, vergessen Sie nicht, mit wem Sie sprechen. Wenn Sie ruhig sind, dann theilen Sie mir ihr Anliegen mit.“

„Mein Anliegen ist bald gesagt; ich werde Ihnen aber zuerst meinen Namen nennen. Ich heiße Magdalena von Franken und bin die Frau Ihres Bruders.“

Regungslos, die Hände fest verschlungen, mit weit geöffneten starren Augen sah Jmgard vor der Sprechenden. Sie fiel nicht in Ohnmacht; sie verlor nicht die Besinnung, sie schrie nicht auf bei dieser furchtbaren Nachricht. Und doch zweifelte sie nicht einen Augenblick an der Wahrheit derselben. Etwas in dem Wesen der Frau, auch in dem Triumph mit dem sie die Worte hervorstieß, gab ihnen das unverwischbare Gepräge der Wahrheit.

Jmgards Kopf glühte, in ihren Schläfen hämmerte es zum Zerispringen, aber mit aller Macht hielt sie den einen Gedanken fest: „Sie weiß nichts von Kurts Hochzeit.“ Sie darf nichts davon erfahren.“ Darauf konzentrierte sich ihre ganze Willenskraft.

Das längere Schweigen überraschte Magdalena nicht. Sie hatte nie daran gezweifelt, daß Kurt über sie auch der Schwester gegenüber geschwiegen, und sie war mit dem Eindruck ihrer Worte zufrieden. Ihr Blick glitt an dem neben ihr eingeschlafenen Kind nieder auf den

weichen Teppich, und dann ringsum die Wände entlang.

„Wie schön es hier ist,“ sagte sie nach einer Weile. „So möchte ich es auch haben, und warum sollte ich nicht? Ich werde mir mein Recht schon schaffen. Er kann, er darf es mir nicht verweigern.“

„Ihr Recht wird Ihnen gewiß werden,“ erwiderte Jmgard, bleich bis an die Lippen, mit leisem Ton, „aber zuerst müssen Sie uns Ihr Recht beweisen. Wie kommt es, daß Sie plötzlich bei mir erscheinen, während mein Bruder nicht hier ist? Wie kann ich wissen —“

„Alles sollen Sie wissen,“ unterbrach sie stürmisch Magdalena. „Ich komme von weit her, von Zürich, und vom Bahnhof bin ich gleich hierher geeilt. Ich habe nach Ihnen gefragt, weil die Mutter nicht lebt. Sonst wäre ich zu dieser gegangen. Sie brauchen mich nicht so ängstlich anzusehen, es weiß Niemand im Hause, wer ich bin. Ich weiß, was ich mir schuldig bin. Ich habe es nur mit Euch zu thun, mit Ihnen, meinem Vater, und ihm selbst dem Glenden, Treulojen! Er muß mich und mein Kind öffentlich anerkennen. Ich werde ihn zwingen, wenn er sich weigert.“

Die dunkeln Augen leuchteten wahrhaft dämonisch, ein böses Lächeln spielte um die schön geschwungenen Lippen. Schweigend maßten sich die beiden Frauen, die in gleichem Alter sein mochten, beide schön, die eine das verwöhnte Kind des Reichthums, die andere mit dem Stempel des Leidens und der Entbehrungen in allen Zügen.

(Fortsetzung folgt.)

Als ein kleines Hausmittel gegen **Katzen**, die Feld und Wald jagen, wird von Landwirthen folgendes empfohlen. Man stütze den Katzen, wenn sie noch jung sind, die Ohren, wie manchen Hunden. Keine so zugefugte Kage geht in Feld und Wald; denn sie kann es nicht leiden, wenn ihr Regen oder Thau in die Ohren läuft.

Strohhausen. Recht schwer wurde in diesen Tagen eine in unserem Orte wohnende Familie heimgeführt, indem die Mutter aus Gram über den vor Kurzem erfolgten Tod eines ihrer Kinder irrsinnig wurde und in eine Irrenheilanstalt gebracht werden mußte, von wo sie hoffentlich alsbald wieder geheilt zurückkehren wird.

Schortens. „Der Geiz ist die Wurzel alles Uebels!“ so heißt es jetzt in Bezug auf die in voriger Woche in unserer Gemeinde vorgekommene Verhaftung des Mannes, der seine Frau seit dem letzten Erntefest eingesperrt hielt. Auf den Verlauf der Sache ist man natürlich sehr gespannt.

Seefeld. Die Chausseen von Rodenkirchen-Oberbeich-Genshamm, sowie von Schweiburg über Reitland nach hier werden kommenden Sommer fertiggestellt sein. Man nimmt an, daß nach dem Ausbau genannter Straßen der Verkehr in unserem Dorfe sich nicht unwesentlich steigern werde.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 2. Februar:

Zu unseren vier Wänden.

Schauspiel in 3 Aufzügen von Reinhold Ortman.

Das am vorgestrigen Donnerstag hier zur ersten Aufführung gelangte dreiaktige Schauspiel „In unseren vier Wänden“ von Ortman erfuhr eine entschiedene Ablehnung oder richtiger eine eifrige Aufnahme durch das Publikum und wird es hoffentlich mit dieser einmaligen Darstellung sein Bewenden haben. In der jetzigen Form ist das Schauspiel wirklich ungenießbar, ob wesentliche Kürzungen ihm bedeutend helfen würden, bleibt fraglich. Die nordischen Dichtungen sind allerdings in der Regel nicht hervorragend durch große dramatische Effekte, ihre Vorzüge beruhen gewöhnlich in der Schönheit der Sprache, in der hervorragenden Zeichnung der Charaktere, bei ruhig sich entwickelndem gemessenen Gange der Handlung. Bei dem in Rede stehenden Stücke aber geht die gemessene Handlung in Stillstand über, durch eine enstfliche, fast jeden dramatischen Lebens entbehrende Einöde führt uns hier der Dichter, indem er uns das interne Leben, welches innerhalb der vier Wände des Großkaufmanns Christoph Martin in Form eines Familiendramas sich abspielt, preisgibt. Auch viele innere Widersprüche der nicht durchweg lebenswahren Charaktere, Unwahrscheinlichkeiten der Situation sind in dem Stücke hinreichend vorhanden. Dafür vermögen einige wohlgeungene Szenen nicht zu entschädigen. Die Novität war recht gut vorbereitet, was sich durch eine sehr anzuerkennende Darstellung erwies. Um so mehr ist der Mißerfolg zu bedauern.

Um die Darstellung machten sich in erster Linie verdient Frau **Venda** und Herr **Krähl**, auch verdienen lobende Erwähnung die Herren **Venda**, **Büttner**, **Basil**, **Gichholz**, **Droescher**, **Sdali** und **Frl. Kuhlmann**.

Vom Welttheater.

Die Frau Professor kauft beim Schlächter eine Kalbskeule und bemerkt dabei, daß es ihr schwer falle, die **Knochen** zu zerhacken. „Friedrich,“ ruft die Schlächtersfrau, „komm her und schlag der Frau Professorin die Knochen entzwei.“

Wer die **Ministerkarriere** einschlagen will, der gehe nach dem Seebade Westerland auf der Insel Sylt, dort tragen die schönsten neuen Straßen die Namen **Bismarck**, **Puttkamer**, **Maybach** und **Vötticher**. Aber auch sonst giebt es da allerlei Gutes.

Die europäischen **Belzhändler** sind mit dem Winter ganz zufrieden. Vom Oktober bis zum Dezember haben sie gute Geschäfte gemacht und den milden Abschlag im Dezember haben das Weihnachts- und Neujahrsgeschäft wieder gut gemacht. Die schweren Reisepelze haben zwar abgenommen, seit die Eisenbahnwagen geheizt werden, dafür sind aber die Kuppelpelze um so besser gegangen, und die Geschäfte sind noch besser geworden, seit es auch bei den Herren Muffe giebt.

In Wittenberg hat kürzlich ein Schmiedemeister in 50 Minuten zwanzig **Hufeisen** fertig gestellt. Als dies der Schmiedemeister Zeiffing in Holzweikig hörte, wette er, das Gleiche ausführen zu können, und schmiedete in 58 Minuten 24 Hufeisen. Ein Schmied in Oberlind soll nun darauf hin im Beisein von drei

Zeugen in 80 Minuten 40 Stück Hufeisen fix und fertig hergestellt und so die beiden Anderen noch übertrouffen haben. Dazu gehören freilich gesunde Knochen.

Humoristisches.

Der Liebestrank. „Marie, gehen Sie doch einmal zum Herrn Musikdirektor hinüber und sagen Sie, ich liebe ihn um den „Liebestrank“ von Donizetti bitten.“ — „Liebestrank? Gnädige Frau, muß ich da einen Topf mitnehmen?“

Der kleine Seher. „Papa, darf ich mir das Stückchen Kuchen dort nehmen?“ — „Mein Sohn, da mußt Du die Mama fragen.“ — „Ja, aber Papa, hast Du denn gar keine Autorität hier?“

Ein höflicher junger Mann. Alle Plätze des Pferdebahnwagens sind besetzt, ein Herr ist sogar genöthigt, seinen Sohn, einen etwa siebenjährigen Burschen, auf den Schooß zu nehmen. Da steigt an einer Haltestelle noch eine junge Dame zu, die sich suchend nach einem Plätze umsieht. Der kleine Knirps steht auf und sagt mit weltmännischer Gewandtheit: „Papa ich will draußen stehen. Sie können meinen Plätze einnehmen, mein Fräulein!“

Aufruf und Bitte.

Es wird beabsichtigt, zum Besten des Ev. Krankenhaus Ende Februar oder Anfang März in den Sälen der Union einen Bazar zu veranstalten. Die Unterzeichneten wenden sich an die Damen Oldenburgs und der Umgegend von Oldenburg mit der freundlichen Bitte, das Unternehmen durch Einwendung von kleineren und größeren Handarbeiten, sowie von Geschenken anderer Art gütigst unterstützen zu wollen. Der Tag der Eröffnung des Bazars und das sonst Erforderliche wird demnächst bekannt gemacht werden.

Zur Empfangnahme von Gaben sind bereit: Frau General am Ende, Fr. Oberst von Klüfer, Fr. Ger. Dir. von Finckh, Fr. Bankdir. Thorade, Fr. Landger. Rath Kunde, Frau Troughon, Frl. J. Büsing, Fr. Med. Rath Dr. Theobald, Fr. Dir. Dr. Stein, Fr. Dir. Strackerjan, Fr. Schulr. Dr. Ostermann, Fr. C. Harbers, Fr. H. Kellner, Fr. Major Baron, Fr. L. Högl, Fr. H. Düme, Fr. Amtseinn. Kewelamp, Fr. Reg. Weichardt, Fr. H. Drees, Fräul. A. Eckardt, Fräul. C. Eckardt, Fr. Strack, Fr. J. Franken, Fr. Buttjer, Fr. Weete, Fr. C. G. Büsing, Fr. Ch. Fichbed, Fr. Hornbofel, Fr. Duphorn, Fr. Dir. Wöbcken, Fr. Oberk. Rath Hayn, Fr. Major von Stephani, Fr. Med. Rath Dr. Ritter, Fr. Assessor Gramberg, Fr. B. Scharf, Fräul. von Thünen, Fr. J. Bob, Fr. Dr. Beyersdorff, Fr. C. Willers, Fr. Postkath von Kempski, Fr. Musikd. Kuhlmann, Fr. J. H. Bruns, Fräul. M. Nufstrat, Fr. Oberk. Dht, Fr. von Plehwe, Fr. Hohorst, Fr. Rathsh. Schäfer, Fr. Baur. Wolff, Fr. Dir. Rath Behrens, Fr. Oberinsp. Böhlk, Fr. Baur. Niemeyer, Fr. Oberreg. Rath Ramsauer, Fr. Baur. Schacht, Fr. Oberamtsr. Harbers, Fr. D. Staatsanw. Räder, Fr. L. Freese, Fr. Postdir. Krohne, Fr. Sem. L. Möhlenhoff, Fr. H. Frühlück, Fr. J. Hunide, Fr. H. Ladewigs, Fr. Drg. Meier, Fr. Dr. B. Wide, Fr. G. Timpe, Fr. Habeling, Fr. Steuerr. Schmedes, Fr. Zollr. Körner, Fr. Rect. Wunderloh, Fr. Schrimper, Fr. Past. Hespe, Fr. H. G. Eiben, Fr. Landg. Rath von Bodecker, Fr. L. Cass. Lange, Fr. F. Ritter, Fräul. A. Goyer, Fr. Past. Jbbeken, Fr. C. Mendke, Fr. Past. Partisch, Fr. Rathsh. Becker, Fr. Hofbuch. Schwarz, Fr. C. Lehmann, Fr. H. Reich, Fr. W. Klauke, Fr. B. Knauer, Fr. D. Lambrecht, Fr. C. Brandorff, Fr. W. Stammer, Fr. W. Weber, Fr. J. D. Willers, Fr. G. Wefer, Fr. Insp. Weber, Fräul. von Halem, Fr. Geh. Kirchenr. Ramsauer, Fr. A. Lütmann, Fräul. Ehlermann, Fr. H. Stalling, Fr. Baur. Roth, Fr. G. Horn, Fr. H. G. Poppen, Fr. J. Poppe, Fr. H. Engelle, Fr. Dimpf. Dr. Brandt, Fr. J. F. Williams, Fr. Buchh. Lütje, Fr. Musikdir. Hüttner, Fräul. C. Brauer, Fräul. A. Brunsmann, Fr. Th. A. Dr. Greve, Fr. C. Schäfer, Fr. L. Kohl, Fräul. S. Hötting, Fr. H. Lohse, Fr. Cd. Schauenburg, Fr. W. Fortmann jun., Fr. Rect. Kröger, Fräul. Fr. Baars, Fr. G. Ladewigs, Fr. A. Spanhake, Fr. J. Büttner, Fr. Past. L. Roth, Fr. W. Niehaus, Fr. Buchh. Wültmann, Fr. Past. Ramsauer jun. In Oldenburg: Frl. H. Abels, Fr. Stabstr. Feusse, Fr. D. Olmanns, Fr. H. Oltmanns, Fr. Insp. Wiebking.

Außer zur Empfangnahme von Gaben sind zur Ertheilung etwa gewünschter näherer Auskunft bereit: Fräul. Th. Zebelius, Fr. H. Behrmann, Fr. Prof. Richter, Fr. G. Dröfcher, Fr. W. Mohrmann, Fr. Past. Roth, Fr. Oberinsp. Kanafier, Fr. Fabr. Schulze, Fr. Th. Böhme, Fr. Rev. Möhlenhoff, Fr. G. Lohse, Fr. Past. Pralle.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 5. Februar:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor **Ramsauer**.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): **G. R. H. Hanse n.**

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 5. Februar:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspf. Dr. **Brandt**.

Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 5. Februar:

Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 5. Februar:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)

A. Schilde, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 5. Februar:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Nachm. 4 Uhr).

Thesmacher, Prediger.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 5. Februar. 67. Abon.-Vorst.

Zum ersten Male:

Die Danischeffs.

Schauspiel in 4 Akten von Pierre Newsky.

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 4. Februar. 1888

	gekauft	verkauft
4 1/2% Deutsche Reichsanleihe	107,40	107,95
3 1/2% " "	130,40	100,95
2 1/2% " "	100,25	101,25
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1 1/4% Bk. er)		
4% Oldenburg. Communal-Anleihe	103,—	104,—
4% Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104,25
3 1/2% " do	95,25	100,25
3 1/2% Oldenb. Bo. Credit-Anleihe (Kündbar)	101,—	102,—
4% Oldenburg. Kreis-Anleihe	—	—
4% Landständische Central-Pfandbriefe	102,10	102,65
3 1/2% " do	99,—	99,55
3% Oldenb. Prämien-Anleihe	132,50	133,30
4% Cur. - Libel r. Pr. or. - Obligationen	103,—	104,—
3 1/2% Hamburg. Rente	99,50	100,05
3 1/2% " do Staats-Anleihe von 1887	99,30	99,85
3 1/2% Bremer " do von 1887	99,30	99,85
3% Baden-Baden. Stadt-Anleihe	89,25	90,—
4% Preussische consolidirte Anleihe	106,80	107,35
3 1/2% " do	100,95	101,50
5% Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	93,30	94,35
und darüber		
5% " do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	94,—	94,75
4% Römische Stadtanleihe 2-4 Serie	96,—	96,55
5% Russische Anleihe von 1884	—	—
3 1/2% Schwedische Staats-Anleihe von 1886	97,60	98,15
4% Salzamt-rant. Prioritäten, garantirt	100,—	100,55
4% Lissabonner Stadtanleihe	76,70	77,25
10% Pfandbr. v. Braunschweig-Hannov. Prov. - Bank	101,80	102,35
4% " do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	101,95	102,50
4% Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechsels.	101,70	102,25
4 1/2% " do. der Mecklenb. Hypothek.-Bank	95,05	95,50
3% Borussia-Prioritäten	100,—	—
5% Vitfelder Prioritäten	99,—	100,—
5 1/2% hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natals in Braunschweig rückzahlbar 105	99,—	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
Bollgeez. Actie a 300 Mk. 19. J. v. 1. Jan. 1887	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)		
Oldenburger Eisenbahn-Actien (Anzahl 10000)	—	—
(4% Zins vom 1. Juli 1886)		
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien	—	—
(4% Zins v. 1. Januar 1887.)		
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr Stück ohne Junge in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,65	169,40
" " London " " 1 Fr. " "	20,315	20,415
" " New-York für 1 Doll. " "	4,16	4,21
Holländ. Banknoten für 10 Stk	16,50	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3%	—	—

Anzeigen.

Oldenburg, den 3. Februar 1888. Wir vergüten von heute ab für neue Einlagen mit 6monatiger Kündigung . 3%

„ 14tägiger „ „ 2 1/2%

und auf Check-Konto . 2 1/2%

W. Fortmann & Söhne.

Bankgeschäft.

Gesucht: Zum 1. Mai ein tüchtiges Dienstmädchen, welches gut melken kann.

H. Dhrt, Garteninspektor.

Generalversammlung des Vereins gegen Hausbettelei.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet am Mittwoch, den 8. Februar, Abends 8 Uhr, in der „Union“ statt. — Tagesordnung: Bericht-erstattung und Vorlegung der Rechnung. Vorstandswahl. Hierzu werden die Vereinsmitglieder höflichst eingeladen.

Oldenburg, den 31. Januar 1888.

Der Vorstand.

Tischler Aug. Behrens. Rentier C. Gräper. H. G. Müller (Schrift- und Rechnungsführer). Fabrikant H. Oltmanns. Rathsherr Julius Ritter. Landgerichtsrath Dr. Roggemann (Voritzender). Major a. D. Strackerjan. Kaufmann Heinrich Troughon. Kaufmann H. Wefer. Tischlermeister Ad. Willers.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 3 der Bedingungen unseres Checkbureaus bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß vom 15. Februar 1888 ab für Guthaben bei dem Checkbureau ein Zins von 2% jährlich vergütet wird.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.
 Thorade. Bropping. Jaspers.

Bauhütte.

Montag, den 6. d. Mts., Abends 6 Uhr:
Monatsversammlung. D. D.

Ein Parthie zurückgesetzter Blumen, Nette in Küfchen, Bändern, Spitzen, auch zur Maskerade passend, unter Preis.

Anna Spalthoff,
 Haarenstraße 56.

Restaurant „Gustav Janssen“

Staustraßenende Nr. 15.

Empfehle hochfeines Dortmunder Bier von P. Averbek.

Frische Sendung Osnabrücker Feinbrot und Bumpnickel, Corned-Beef u. medicinischen Lotharwein für Kranke, billigt.

J. B. Wigger.

Oldenburger Hof.

(Nelkenstraße 23.)

Sonntag, den 5. Februar:

Ball

Hierzu ladet freundlichst ein H. B. Hinrichs, Nelkenstr. 23.

Würdemanns Gasthof.

Am Sonntag, den 5. Februar:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein A. Doodt.

Oversten. „Zum weißen Baum.“

Sonntag, den 5. Februar:

Grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein Heint. Dubenhorst

Zoologischer Garten.

Am Sonntag, den 5. Februar:

Großer Ball

Anfang 4 Uhr.

Es ladet höflichst ein Fr. Schmidt.

Tanzkränzchen

zum Besten der Taback- u. Cigarrenarbeiter-Krankenkasse

am Freitag, den 10. Februar im Oldenburger Hof bei Herrn Hinrichs, wozu freundlichst einladet D. B.

Karten sind im Vorverkauf bei Herrn Pötter, Haarenstr. und Hinrichs zu 50 Pf. zu haben

Am Donnerstag, den 9. Februar:

Ball

der Eisenbahn-Gepäckträger im **Oldenburger Hof.**
 Nelkenstraße 23.

Anfang 7 Uhr. Damen freier Zutritt.
 Hierzu ladet höflichst ein D. D.

Oldenburgische Landesbank.

Nach Beschluß unseres Aufsichtsrathes vergüten wir vom heutigen Tage an bis auf Weiteres für neue Einlagen:

mit halbjähriger Kündigung	3	} Prozent fürs Jahr.
„ vierteljähriger „	2½	
„ kurzer (14tägiger) „	2	
und auf Check-Conto „	2	

Oldenburg, den 1. Februar 1888.

Die Direction.

Brofft.

Harbers.

Wiesenbach.

Wer sich amüsiren will

wird zu der am 7. Februar d. J., Abends 7½ Uhr beginnenden

großen Maskerade

des

„Neuen Bürger-Clubs“

freundlichst eingeladen.

In dieser Maskerade spielen 2 Musikkapellen abwechselnd ununterbrochen. Der große geräumige Saal des Herrn Doodt wird durch künstliche Lauben u. auf's herrlichste decorirt.

Karten zu 1 Mark sind zu haben bei den Herren Wirthen C. Bartholomäus, Guten, Aug. Willers, B. vor Mohr, sämmtlich Heiligengeiststraße, Kaufmann, Haarenst., Würdemann, Zeughausstr., Helmerichs, Humboldtstr., Kaiser, Radorferstr., Meller, Rosenstr., Friseur Junger, Staustraße, Cigarrenfabr. Gorgee, Mitterstr., Schneidermeister Küfens, Osterburg, und ferner bei dem Vereinswirth Doodt, sowie Vereinsboten Vienting, desgleichen Abends zu 1,25 Mk. an der Cassé.
D. B.

Gas-Coaks.

Zerkleinerte und grosse Coaks. Reinliches und billiges Brennmaterial.

Gasanstalt Oldenburg.

Schweizerhalle.

Direktion Dreher.

Heute und täglich:

Grosse internat. Künstler-Vorstellung.

Auftreten der vollständig neuen Damen-Spezialitäten:

Frl. Gertrude Brunmond, Violin-Virtuosin.	Frl. Fischer, Holländische Chanjonnette.
Frl. Laura Brunmond, Weiblicher Komiker.	Frl. Brandt, Costüm-Soubrette.
Frl. Nkoline Gassig, dänisch-deutsche Chauv.	Frl. Gulda Gätund, Concert-Sängerin.
Frls. Geschwister Ferali, Gesangs-Soubretten.	Herr Sigward Lurian, Mimiker u. Regisseur.
Frl. Alöpfer, Bravour-Chanjonnette.	Herr Albert Fischer, Concertmeister.

B. gest. B. Ich mache das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß ich in meinem Etablissement nur das Beste biete und somit in der Lage bin, dem geehrten Publikum genussreiche Abende versprechen zu können.

Chanjonnetten-Revue in 100 Abtheilungen.

— Großer Erfolg. —

— Großer Erfolg. —

Achtungsvoll **A. Dreher**, Direktor.